



2019

Buchsonntag

Elemente zur Gottesdienstgestaltung

10. November 2019

Inhalt

Predigt	3
Fürbitten	7
Wort-Gottes-Feier für Kinder	8
Wort-Gottes-Feier für Erwachsene	14
Wort-Gottes-Feier für Büchereiteams	19

Impressum

Borromäusverein e.V.
Redaktion online&print
Wittelsbacherring 9
53115 Bonn
Telefon 0228/7258-400
Fax 0228/7258-412
info@borromaeusverein.de

www.borromaeusverein.de
<https://www.facebook.com/Borromaeusverein/>

Redaktion: Christine Tapé
Coverbild: Lago Maggiore ©Peter Knabe
Stand: Juli 2019

Predigt

„Man muss nicht alles wissen, man muss nur wissen, wo man nachschlagen muss“: Diesen gutgemeinten Ratschlag geben manchmal Lehrer ihren Schülern oder Studenten mit auf den Weg. Denn aufgrund dessen, was man alles wissen und können müsste, kann man schon leicht einmal verzweifeln. Da ist es schon besser, nicht alles auswendig lernen zu müssen, weil es ja Nachschlagewerke gibt, derer man sich bedienen kann. In den Zeiten des Internets ist das alles längst kein Problem mehr. Früher gab es hingegen nur „analoge Medien“, Enzyklopädien und Lexika, die oftmals mehrere Regalmeter füllten. Schon sehr bald haben Menschen versucht, ihr Wissen in Büchern zu vereinen und es so weiterzugeben. Besonders die Bibliotheken in den Klöstern und Universitäten waren deshalb sehr groß und umfassend: Auch Mönche und Professoren wussten nicht alles, aber sie konnten den Folianten aus dem Regal ziehen und nachschlagen. Zu wissen, in welchem Buch man nachschlagen muss, ist oft mehr wert, als lange über eine Sache zu grübeln ohne weiterzukommen.

Auch die Sadduzäer, die im heutigen Evangelium auftreten, wissen, wo sie nachschlagen müssen: Im Gesetz des Mose nämlich, in der Tora, dem großen Gesetzeswerk am Anfang unseres Alten Testaments. Dort suchen sie nach Lösungen für die Probleme, die sich ihnen stellen. Freilich ist auch das Gesetz des Mose nicht allumfassend, aber es bietet vielerlei Hilfestellungen, wie man in bestimmten Fällen zu reagieren hat. So auch in der Sache mit der Frau, die mehrere Männer hatte. Doch diese Angelegenheit, mit der sie Jesus konfrontieren, dient in erster Linie dazu, ihn bloßzustellen, ihn lächerlich zu machen. Sie erwarten sich selbst keine sinnvolle Antwort auf ihre Frage. Sie schlagen das Gesetz des Mose auf, konstruieren einen möglichst verzwickten Fall und wollen Jesus dadurch auf die Probe stellen. Was sie dabei nicht ahnen: Dass Jesus sie längst durchschaut hat,

dass er schon weiß, was er antworten muss, damit er sich in dieser Frage nicht verfängt. Und so weist Jesus die Sadduzäer vor allem auf eines hin: Es reicht nicht nur aus, zu wissen, wo man nachschlagen muss – man muss das, was man dort vorfindet, auch anwenden können. Es reicht nicht, nur die richtigen Bücher zu besitzen, und zu meinen, man hat dadurch schon alles, was es an Wissen gibt, beisammen. Die Sadduzäer im heutigen Evangelium zeigen, dass man damit gar nicht allzu weit kommt. In der Falle, die sie Jesus stellen wollten, kommen sie letztendlich selbst zu Fall. Und das nicht, weil sie nicht wissen, wo sie eine Antwort auf ihre Fragen finden. Sondern, weil sie das, was sie im Gesetz des Mose lesen, nicht anwenden können.

So ist die Einsicht, die das heutige Evangelium am Beispiel der Auferstehung von den Toten darstellt, eine ganz wichtige: Bücher, Gesetze und Wissen helfen nicht weiter, wenn man sie nicht anzuwenden weiß – sie nicht interpretieren kann. Die Sadduzäer übertragen ihre weltlichen Gesetze ganz und gar auf das Leben der kommenden Welt. Sie glauben, dass sie das, was sie in ihren Büchern vorfinden, auf die Auferstehung von den Toten anwenden können. Jesus weiß, dass das nicht geht. Sein Auferstehungsglaube ist ein anderer. Er weiß, dass Auferstehung keine Verlängerung dieses irdischen Lebens ist, sondern dass Auferstehung das Eingehen in eine ganz neue Seinsweise meint. Es ist eben keine bloße Reaktivierung des menschlichen Körpers. Auferstehung, das heißt eingehen dürfen in Gottes Herrlichkeit, Anteilerhalten an seinem Leben und an seiner Liebe. Wer Gott von Angesicht zu Angesicht schauen darf, der rechnet nicht mehr in irdischen Kategorien. Der ist im Himmel angekommen und dort geht es eben so ganz anders zu, als bei uns auf der Erde. Mit unserem Wissen aus Büchern und Gesetzen kommen wir im Himmel nicht weiter. Unsere irdischen Begrifflichkeiten und Vorstellungen kommen an ihre Grenzen, wo wir sie auf das himmlische Leben hin anwenden wollen. Deshalb kann Jesus die Frage der Sadduzäer nicht so beantworten, wie sie sich das vorstellen. Daher muss er ihre Frage von Grund auf

relativieren: „Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten.“ Hochzeiten, wie wir sie von der Erde kennen, die gibt es im Himmel nicht mehr.

„Man muss nicht alles wissen, man muss nur wissen, wo man nachschlagen muss“: Uns Christen steht es zwar ganz gut, wenn wir auch etwas über den Himmel wissen, aber wenn wir mehr über ihn erfahren wollen, dann können wir in der Bibel nachschlagen. Besonders bei Jesus erfahren wir einiges über den Himmel, über das Leben der kommenden Welt in Gottes Herrlichkeit. In ihm ist der Himmel gegenwärtig, mit ihm ist der Himmel Mensch geworden. Er lädt uns ein, schon heute einen Vorausblick auf das zu wagen, was wir für die Zukunft erwarten dürfen. Trauen wir uns immer wieder, Jesus in seinem Wort zu begegnen. Wir können die Bibel, das Buch der Bücher, zur Hand nehmen und darin nachlesen, was Jesus uns über den Himmel erzählt. Mithilfe der vielen Gleichnisse, die er den Jüngern erzählt, will er ihnen und uns helfen, dass wir uns vorstellen können, was es mit diesem Himmelreich auf sich hat. Jesus behält dieses Wissen nicht für sich, er gibt es an die Menschen weiter. Und wir, wir tun gut daran, wenn wir uns darauf einlassen, wenn wir dem Himmel nachspüren und nachforschen, was es mit dem Himmelreich auf sich hat. Das ganze Leben Jesu ist wie eine einzige Lehre über den Himmel: Gottes Menschenfreundlichkeit, seine Liebe und Güte sind in seinem Sohn unter uns erschienen. Gott ist Mensch geworden, der Himmel ist auf die Erde gekommen. Deswegen können wir jetzt schon erahnen, was uns für die Zukunft bereitet ist. Jesus macht aus dem Himmel kein Geheimnis, er offenbart uns, wie das Gottesreich beschaffen ist; Jesus lässt uns vorausahnen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Wenn wir wissen wollen, was wir uns unter dem Himmel und dem Leben in Gottes Herrlichkeit vorstellen dürfen, dann können wir in den Evangelien nachlesen. Jesus sagt es uns und er lädt uns ein, sein Wort zu hören, ihm zu vertrauen, an ihn zu glauben. Das ist der Weg, auf dem wir zum Himmel gelangen dürfen.

Aber schlagen wir nicht nur nach, lesen wir nicht nur, wie es um den Himmel steht. Wenden wir es auch richtig an: Leben wir als Menschen, die sich nicht mit dieser Welt zufrieden geben, weil sie die Auferstehung von den Toten erwarten. Geben wir in unserem Alltag Zeugnis von der Hoffnung, die uns erfüllt. Leben wir, was Jesus uns vorgelebt hat, was er uns aufgetragen hat, zu tun. Barmherzigkeit, Versöhnung, Nächstenliebe: All dies gibt es im Himmel und daher müssen wir es auch schon hier auf der Erde leben. Nur dadurch können wir die Mitmenschen spüren lassen, dass wir als Christen schon vom Himmel her unser Leben gestalten. Dass wir zwar auf der Erde wohnen und leben, dass wir es aber von der Hoffnung auf das ewige Leben her tun. All unser Tagewerk, unser Zusammenleben und unser Miteinander sind nicht vergeblich. Sie fallen nicht in ein großes Nichts, das sich am Ende der Tage einstellt. Am Ende der Zeiten mündet alles in Gott. Er fängt uns auf, er vollendet uns in seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit. Von dieser Hoffnung her leben wir und gestalten wir unseren Alltag. Als Christen dürfen wir eine Einladung an unsere Gesellschaft sein, nicht allzu fixiert auf die Erde zu blicken. Christliches Leben schaut gewissermaßen nur mit einem Auge auf die Erde – das andere Auge ist gen Himmel gerichtet. Erst dieses Zusammenspiel zwischen Himmel und Erde, zwischen dem Leben jetzt und dem Leben der kommenden Welt ermöglicht es uns, zur Hoffnung für unsere Mitmenschen zu werden. Jesus selbst fordert uns auf, die Menschen mit ihm in Berührung zu bringen. Und wir sind eingeladen, den Menschen die Begegnung mit dem Himmel zu eröffnen. Das sind keine leeren Hoffnungen, keine Vertröstungen auf die Zukunft. Der Himmel kann heute schon anbrechen, mitten in unserem Alltag. Wenn wir die Worte Jesu mit Leben erfüllen, wenn wir das fortsetzen, was er begonnen hat. Dann können wir Zeugnis geben von der Hoffnung auf den Himmel, die uns erfüllt. Und wir werden selbst schon heute ein Stück dieses Himmels auf Erden.



©photosforyou

Fürbitten

Jesus Christus ist treu, er steht zu uns Menschen, er tröstet uns in unserer Not, er schenkt uns neue Hoffnung und stärkt uns zu unserem Dienst für den lebendigen Gott. Zu ihm, der uns in seiner Liebe zugewandt ist, beten wir in den Anliegen unserer Zeit und beten:

Christus, Herr, erbarme dich.

- Für alle, die in der Kirche Verantwortung tragen: Für unseren Papst Franziskus, für unsere Bischöfe und für alle, die mit aufrichtigem Herzen das Evangelium von der nahegekommenen Gottesherrschaft verkünden.
- Für alle, die sich im Bildungsbereich engagieren: Für die Lehrer an den Schulen und Universitäten, für die Schüler und Studenten und für alle, denen jede Chance auf Bildung verwehrt ist.
- Für alle, die wir an diesem Buchsonntag besonders in unser Gebet einschließen: Für Schriftsteller und Autoren, für die Verantwortlichen in den Bibliotheken, Verlagen und Redaktionen und für alle, die das Gelesene mit Leben erfüllen.
- Für alle, die durch das Band der Liebe miteinander verbunden sind: Für die Verlobten und Eheleute, für die frisch verliebten und für die Jubelpaare und für alle, deren Liebe keinen Bestand hatte und gescheitert ist.
- Für alle unsere Verstorbenen: Für die Opfer von Unfällen, Kriegen und Terroranschlägen, für unsere lieben Familienangehörigen und für alle Toten, derer niemand mehr im Gebet gedenkt.

Dem Gott der Lebenden, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, sei Ehre, Lob und Dank in alle Ewigkeit.

Wort-Gottes-Feier für Kinder

Der Lebensfaden

Der folgende Entwurf einer Wort-Gottes-Feier für Kinder nimmt das Evangelium (Kurzfassung – Lk 20,27.34-38) vom 32. Sonntag im Jahreskreis des Lesejahres C, auf den der Buchsonntag 2019 fällt, zum Ausgangspunkt. Das Evangelium thematisiert auf dem Hintergrund des zeitgenössischen Kontextes Jesu die Frage der Auferstehung. Zur Zeit Jesu war innerhalb des Judentums die Frage der Auferstehung umstritten. Die Gruppe der Sadduzäer etwa lehnte den Auferstehungsglauben ab, während die Gruppe der Pharisäer an die Auferstehung glaubte. Hintergrund der Entstehung dieser Entwicklung innerhalb des Judentums war die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes. Ursprünglich ging man davon aus, dass die Gerechtigkeit Gottes innerweltlich wirkt: Wer den Willen Gottes tat, wurde belohnt, wer ihn nicht tat, trug innerweltlich die Folgen. Nicht ausschließlich, aber auch aufgrund der Ereignisse der Makkabäerzeit, die in der ersten Lesung vom 32. Sonntag im Jahreskreis thematisiert werden (2 Makk 7, 1-2.7a.9-14), die aber aufgrund ihrer doch sehr drastischen Schilderung wohl kaum für einen Kindergottesdienst geeignet sind, kam die Frage nach einer Herstellung der Gerechtigkeit über den Tod hinaus auf: Das Schicksal der sieben Söhne, die zweifellos den Willen Gottes taten, gerade deshalb aber ihr Leben verloren, führt vor Augen, dass eine rein innerweltliche Herstellung der Gerechtigkeit nicht immer möglich ist. Wenn Gott gerecht ist, muss es eine Auferstehung der Toten geben, damit im Jenseits die endgültige Gerechtigkeit hergestellt werden kann. Die Pharisäer folgten dieser Lehre zur Zeit Jesu, der sich die Sadduzäer nicht anschließen konnten.

Christen glauben an die Auferstehung nach dem Tod und an das „jüngste Gericht“. Es ist kein Strafgericht, sondern ein Gericht zur Herstellung der Gerechtigkeit durch Gott. Viele Texte des Neuen Testaments befassen sich meist in bildhafter Sprache mit dem jüngsten Gericht – so auch die Offenbarung des Johannes. Dort ist in Offb 20,12 von einem Abgleich der Lebensbücher der einzelnen Menschen mit dem großen Lebensbuch die Rede, von dem es in Offb 5,1 heißt, es sei innen und auf der Rückseite beschrieben und mit sieben Siegeln versiegelt. Symbolisch wird damit zum Ausdruck gebracht, dass im großen Buch des Lebens alle Lebensmöglichkeiten aufgeschrieben sind, die ein Mensch hat; von diesen unendlich vielen Möglichkeiten vollzieht der Mensch im Leben eine einzige. Ob es die beste oder eine ist, die der besten am nächsten kommt, wird im jüngsten Gericht offenbar werden. Dann wird Gerechtigkeit möglich werden.

Vorbereitung

Ein Wollknäuel (ggfls. noch ein zweites, das erst zurückgehalten wird) – eine Bibel – eine Kerze – Tücher o.ä., auf denen die Bibel in der Mitte liegt

Wort-Gottes-Feier für Kinder als eigenständige Feier oder als parallel zum Wortgottesdienst der Eucharistiefeier gehaltene Wort-Gottes-Feier

Einführung

Am vergangenen Montag war der 4. November. Am 4. November feiern wir jedes Jahr den Namenstag eines ganz besonderen Heiligen. Er hieß Karl Borromäus. Heilige sind Menschen, die in ihrem Leben auf besondere Weise versucht haben, das zu tun, was Jesus gesagt hat.

Karl Borromäus lebte vor gut 450 Jahren. Er hatte Glück, dass er lernen konnte. Er wollte, dass alle Menschen lernen können. Wer lernen will, braucht auch Bücher. Vieles, was man wissen kann, steht in Büchern. Weil Bücher beim Lernen helfen, feiern wir am Sonntag nach seinem Gedenktag den „Buchsonntag“.

Kyrie, Gloria, Tagesgebet

Hinführung zum Evangelium

Die Bibel liegt neben der Kerze auf einem Tuch in der Mitte. Daneben liegt das Wollknäuel

Den Kindern wird das Wollknäuel gezeigt. Sie beschreiben das Wollknäuel und äußern Assoziationen. Das Wollknäuel besteht aus einem einzigen Faden. Noch kann man Anfang und Ende nicht sehen. Es scheint alles durcheinander zu sein.

Der Anfang des Fadens wird gezeigt. Die Gottesdienstleitung hält ihn fest und wirft das Knäuel einem anderen Kind zu. Das ergreift den Faden und wirft das Knäuel weiter. So geht es fort, bis alle Kinder einen Teil des Fadens in der Hand halten. Es ist ein Netz entstanden. Ist es ein dichtes Netz, oder bestehen große Löcher? Kann dieses Netz tragen? Was müsste eventuell geschehen, damit es tragfähig ist? Hätte man etwas anders machen können? Oder ist es gut so, wie es ist?

Evangelium Lk 20,27.34-38 (Kurzfassung)

²⁷Von den Sadduzäern, die bestreiten, dass es eine Auferstehung gibt, kamen einige zu Jesus und fragten ihn: ²⁸Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterlässt, ohne Kinder zu haben, dann soll sein Bruder die Frau nehmen und seinem Bruder Nachkommen verschaffen. ²⁹Nun lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, starb aber kinderlos. ³⁰Da nahm sie der zweite, ³¹danach der dritte und ebenso die anderen bis zum siebten; sie alle hinterließen keine Kinder, als sie starben. ³²Schließlich starb auch die Frau. ³³Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt. ³⁴Da sagte Jesus zu ihnen: Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten. ³⁵Die aber, die gewürdigt werden, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, heiraten nicht, noch lassen sie sich heiraten. ³⁶Denn sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und als Kinder der Auferstehung zu Kindern Gottes geworden sind. ³⁷Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. ³⁸Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn leben sie alle.

Katechese

Jesus streitet mit anderen Männern. Sie streiten sich über die Frage, was nach dem Tod kommt. Die anderen Männer sagen, dass nach dem Tod nichts kommt. Jesus aber weiß, dass nach dem Tod ein neues Leben bei Gott kommt.

Das Gehörte wird gemeinsam mit den Kindern wiederholt. Besonderes Augenmerk wird auf V. 38 gelegt.

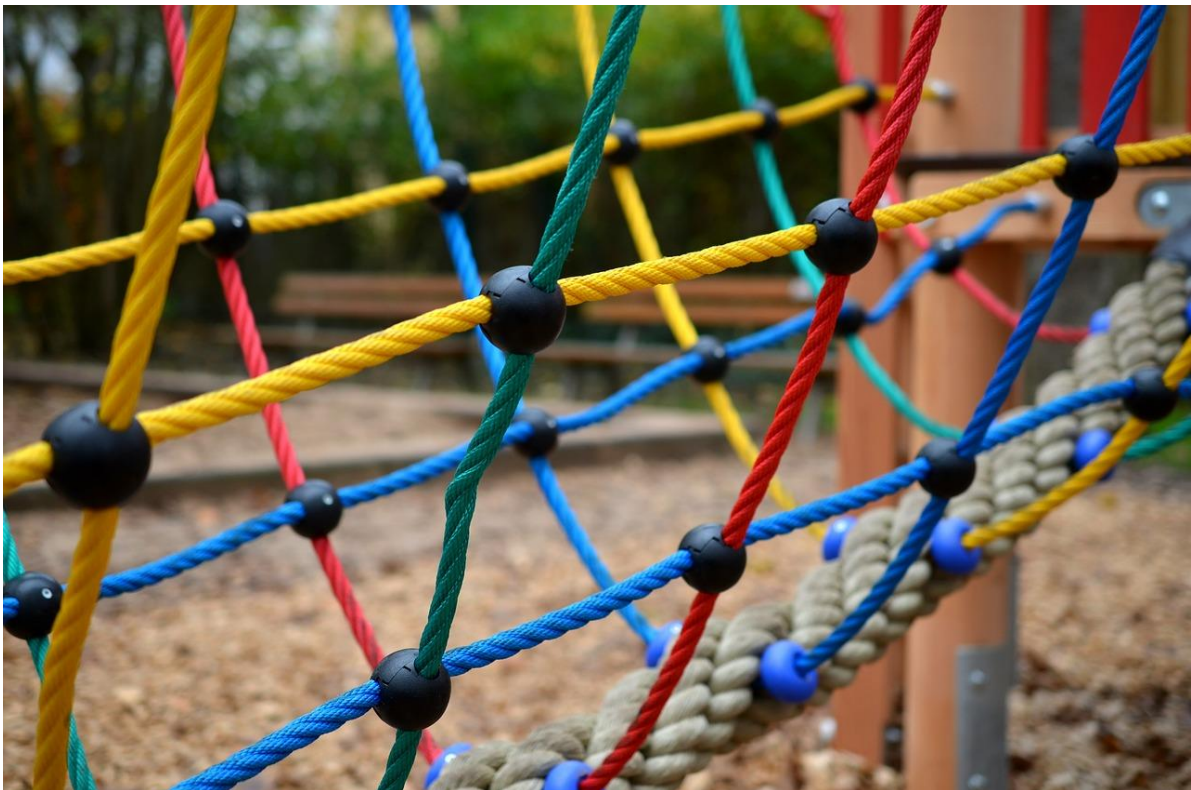
Gott will, dass wir leben. Gott will, dass wir gut leben. Wir leben gut, wenn wir füreinander da sind – so wie Jesus es gesagt hat: Wenn ihr einem anderen Menschen etwas Gutes tut, tut ihr mir etwas Gutes.

Das ist wie mit dem Wollknäuel. Es ist unser Lebensfaden. Wenn wir ihn mit anderen teilen, kann ein gutes, festes Netz entstehen, das alle miteinander verbindet. Stellt euch einmal vor, jeder würde nur an sich denken (*hier kann ggfls. ein zweites Wollknäuel hervorgeholt werden – der Faden wird von Kind zu Kind reihum gegeben – jeder denkt nur an sich – es entsteht kein Netz*), dann entsteht kein Netz.

Manche Menschen denken aber nur an sich. Andere helfen anderen – sie knüpfen ein Netz. Will Gott, dass die Starken gewinnen und die Schwachen immer verlieren? (*Antworten und Assoziationen der Kinder einholen*) Wenn wir auf die Welt schauen, dann gibt es noch vieles, was nicht gut ist. Gott lädt uns ein, die Welt besser zu machen. Auch wenn wir selbst manchmal nur wenig tun können, hilft schon die kleine Tat – z.B.: Wenn wir jemanden anlächeln, der traurig ist – wenn wir mit jemandem reden, der allein ist – wenn wir denen, mit denen wir eben noch gestritten haben, die Hand reichen. Dann knüpfen wir ein festes Netz mit unserem

Lebensfäden. Gott sieht die vielen Lebensfäden. Wer nur einen losen Faden in der Hand hält, wird dann traurig sein. Vielleicht wird Gott ihm helfen, daraus noch ein kleines Netz zu machen. Über ein gutes Netz aber wird sich Gott sehr freuen, wenn wir es ihm hinhalten, wenn wir bei ihm sind. Wie aber kann man ein gutes Netz knüpfen?

Es gibt ein Buch mit einer Anleitung. In dem Buch steht das Wort Gottes. Es ist die Bibel. In der Bibel steht, wie wir gute Netze knüpfen können. Ein gutes Netz entsteht, wenn wir helfen, dass alle gut leben können. Warum? Jesus sagt es doch im Evangelium: Gott ist ein Gott der Lebenden!



©conger Design

Credo, Fürbitten, Eucharistiefeier, Entlassung (in einer Wort-Gottes-Feier nach den Fürbitten: Vater unser, Entlassung)

Dr. Werner Kleine, Pastoralreferent, Referent in der Citypastoral und Leiter der KGI Fides-Stelle Wuppertal.

Wort-Gottes-Feier für Erwachsene

Er ist ein Gott der Lebenden!

Zeitraumen: 40 – 50 Minuten

V= Leitung; L1: Lektor/in 1; L2: Lektor/in 2

Vorbereitung:

mehrere Bibeln und ein gut sichtbares Kreuz in Sichtweite oder in der Mitte des Kreises oder Halbkreises; das „Gotteslob“ für jede/n Teilnehmenden und ggf. ein begleitendes Musikinstrument.

Je nach Größe der Gruppe versammeln sich die Teilnehmenden in einem Kreis oder Halbkreis, so dass sie miteinander kommunizieren können (ggf. im Altarraum einer Kirche, dann auch Kerzen entzünden); zwei Teilnehmende um Mitwirkung als Lektor/Lektorin 1 und 2 bitten.

Einführung:

V: Beginnen wir diesen Gottesdienst
im Namen des Vaters, des Sohnes und
des Heiligen Geistes.

A: Amen

V: Einführung:

Heute, am 4. November, ist der Gedenktag des Heiligen Karl Borromäus (1538-1584), der durch Reformen und mit Fleiß, seiner Großherzigkeit, seinem Wissen und Organisationstalent als Kardinal und Erzbischof von Mailand den Missbräuchen der Macht im kirchlichen Leben seiner Zeit entgegentrat. Er hatte erkannt, dass eine gute Bildung Voraussetzung für jede Art der Erneuerung ist und setzte sich dafür unter Laien wie Klerikern ein. Für viele wurde er auch zum Helfer in größter Not als er – im Gegensatz zu den politischen Verantwortungsträgern seiner Zeit, die aus der Stadt flohen – im Pestsommer des Jahres 1576 in Mailand ausharrte und mit großer Umsicht die Versorgung und den geistlichen Beistand für die Kranken und

Sterbenden organisierte. Er stellte sein Leben mit allen seinen Talenten und Möglichkeiten ganz in die Nachfolge Jesu Christi, der wie wir in diesem Gottesdienst hören werden, ein Gott der Lebenden und nicht der Toten ist.

Lied: GL 437,1+2 Meine engen Grenzen

Lektor/in 1: Lesung aus Psalm 139 (Verse 8-12)

⁸Wenn ich hinaufstiege zum Himmel - dort bist du; wenn ich mich lagerte in der Unterwelt - siehe, da bist du. ⁹Nähme ich die Flügel des Morgenrots, ließe ich mich nieder am Ende des Meeres, ¹⁰auch dort würde deine Hand mich leiten und deine Rechte mich ergreifen. ¹¹Würde ich sagen: Finsternis soll mich verschlingen und das Licht um mich soll Nacht sein! ¹²Auch die Finsternis ist nicht finster vor dir, die Nacht leuchtet wie der Tag, wie das Licht wird die Finsternis.

Lektor/in 2: Lesung aus dem Evangelium nach Lukas (20, 27-38)

²⁷Von den Sadduzäern, die bestreiten, dass es eine Auferstehung gibt, kamen einige zu Jesus und fragten ihn: ²⁸Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterlässt, ohne Kinder zu haben, dann soll sein Bruder die Frau nehmen und seinem Bruder Nachkommen verschaffen. ²⁹Nun lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, starb aber kinderlos. ³⁰Da nahm sie der zweite, ³¹danach der dritte und ebenso die anderen bis zum siebten; sie alle hinterließen keine Kinder, als sie starben. ³²Schließlich starb auch die Frau. ³³Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt. ³⁴Da sagte Jesus zu ihnen: Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten. ³⁵Die aber, die gewürdigt werden, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, heiraten nicht, noch lassen sie sich heiraten. ³⁶Denn sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und als Kinder der Auferstehung zu Kindern Gottes geworden sind. ³⁷Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. ³⁸Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn leben sie alle.

Gedanken zum Text:

V: In dem gerade gehörten Text versuchen die Sadduzäer – eine der wohlhabenden Priesterschaft nahestehende jüdische Gruppe – den Auferstehungsglauben mit ihrer unwahrscheinlichen Geschichte von der Witwe und den sieben Männern lächerlich zu machen. Jesus soll als Schwärmer hingestellt werden. Doch der lässt sich gar nicht weiter auf diese Geschichte ein, die nach menschlichen Vorstellungen und Gesetzmäßigkeiten funktioniert, sondern stellt den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs als den Gott der Lebenden vor, der alle „Kinder Gottes“ auf der Seite des Lebens sieht. Als Begründung führt er an, dass Gott ein Gott der Lebenden und nicht der Toten ist, denn als solcher hat er sich bereits gegenüber seinem Volk gezeigt.

V: Das Buch der Bücher, die Bibel, insbesondere das Neue bzw. Zweite Testament, kennt viele Geschichten, in denen es Jesus um das Leben der Menschen geht.

Ich lade euch/ Sie ein, sich 10 Minuten Zeit zu nehmen und nach einer solchen Geschichte in einer der Bibeln zu suchen oder darüber nachzudenken, ob Ihnen spontan eine solche Geschichte einfällt.

Tauschen wir uns gegen Ende der Zeit kurz darüber aus, welche Geschichte uns dazu ein- oder beim Blättern in der Bibel aufgefallen sind.

Alle: Zeit für die Nennung einiger Beispielgeschichten zum Gott der Lebenden aus dem Zweiten Testament (3-4)

V: Ich lade euch/Sie alle ein, in einer kurzen Stille darüber nachzudenken, welche Bedeutung für euch/Sie der Satz aus dem Lukasevangelium hat: Er ist doch kein Gott der Toten, sondern von Lebenden?

Stille

V: Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs hat sich in der Geschichte als treuer, verlässlicher Begleiter des Volkes Gottes erwiesen. Wir haben auch gehört, dass der Beter in Psalm 139 Gottes Schutz überall findet, im Himmel wie in der Unterwelt.

Im Angesicht Gottes verlieren selbst die Nacht und die Finsternis ihre Schrecken? In Gottes Gegenwart hat der Tod keinen Platz, keine Macht.

Lied: GL 474,1+3-5 Wenn wir das Leben teilen

Fürbitten: siehe auch Seite 8

Im Namen Jesu sind wir hier versammelt. Vor ihn wollen wir unsere Fürbitten im Blick auf unsere Gemeinschaft oder die ganze Welt bringen.

V: Ich lade Sie/ euch ein, ob laut oder still für sich, Fürbitten zu formulieren.

Wir antworten jeweils mit: Christus, erhöre uns.

Lasst uns alle Fürbitten – die ausgesprochenen und die unausgesprochenen – zusammenfassen in dem Gebet, das uns der Herr zu beten gelehrt hat:

Vater unser

Gebet und Segen:

Lektor/in 2:

Herr, Du Gott der Lebenden,

sei bei uns, wenn wir zweifeln oder verzweifeln:

an Dir, an uns selbst, an der Welt.

Herr, Du Gott der Lebenden,

führe uns wieder auf den rechten Weg, wenn wir uns verirrt haben:

durch Missbrauch unserer Macht, Egoismus oder verantwortungsloses Handeln.

Herr, Du Gott der Lebenden,

segne uns und unser Tun,

schenke uns neue Hoffnung



©Mel Gama

Wort-Gottes-Feier für Büchereiteams

Eine vorbildliche Karriere?

Dieser Entwurf einer Wort-Gottes-Feier basiert auf den Texten des 31. Sonntag (3. November 2019) im Jahreskreis des Lesejahres C. Er thematisiert die Geschichte des Zöllners Zachäus und verknüpft sie mit einem brisanten und aktuellen Bezug zur Klimaschutzdebatte.

Zeitraumen: 45 Minuten; erweiterte Form mit gemeinsamem Essen ca. 2 Stunden.

Vorbereitung:

Die Kopiervorlage (siehe unten) mehrfach kopieren und auseinanderschneiden, so dass jeder Vorschlag mehrfach vorhanden ist. Zusätzlich einige Stifte und einige leere Zettel bereitlegen. Die bedruckten und die leeren Zettel auf einem Tisch übersichtlich auslegen. Falls vorhanden, eine Abbildung des Misereor-Hungertuches von 1978 dazu legen oder eine aufgeschlagene Kinderbibel mit der Zachäus-Geschichte.

Sitzordnung am besten im Halbkreis mit etwas Abstand zum Tisch, für jeden Teilnehmer ein Gotteslob

Begrüßung und Kreuzzeichen

Lied GL 148: Komm her, freu dich mit uns

Einführung:

Das heutige Evangelium fehlt in kaum einer Kinderbibel, und auf dem Misereor-Hungertuch von 1978 war ihm eine vierteilige Bildsequenz gewidmet: Jesus und Zachäus.

Diese Erzählung ist wohl deshalb so beliebt und bleibt im Gedächtnis, weil sie uns eindrücklich vor Augen führt, wie viel Gott in Jesus an jedem und jeder einzelnen von uns liegt, unabhängig davon, ob es jemand „verdient“ hat oder nicht. Obendrein zeigt sie exemplarisch, wie sehr ein Mensch sich zum Guten verändern

kann, wenn er vorbehaltlose Zuwendung erfährt. Eine Geschichte mit gleich zwei sehr wichtigen Botschaften also. Eine Geschichte, mit der wir uns wohlfühlen können, was man nicht von jedem Abschnitt des meistgelesenen Buches aller Zeiten behaupten kann. Aber Halt: Vielleicht haben Jesus und Zachäus uns ja sogar noch mehr zu sagen, wenn wir uns noch einmal neu darauf einlassen.

Lied GL 142, 1+2 Zu dir, o Gott

Evangelium Lukas 19,1-10

¹Dann kam er nach Jericho und ging durch die Stadt. ²Und siehe, da war ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zöllpächter und war reich. ³Er suchte Jesus, um zu sehen, wer er sei, doch er konnte es nicht wegen der Menschenmenge; denn er war klein von Gestalt. ⁴Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. ⁵Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben. ⁶Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. ⁷Und alle, die das sahen, empörten sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. ⁸Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. ⁹Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. ¹⁰Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Gedanken zum Text:

Zachäus hatte Karriere gemacht und es zum obersten Zöllpächter seiner Stadt gebracht. Als Zöllner konnte man sich zur Zeit Jesu durch überhöhte Forderungen bereichern, und davon machte Zachäus offensichtlich ausgiebig Gebrauch. Allerdings um einen hohen Preis. Es muss eine überwältigende Erfahrung für Zachäus gewesen sein, dass Jesus ausgerechnet zu ihm, dem von seinen Landsleuten und besonders von den Frommen als Kollaborateur und Sünder Verachteten, kommt und mit ihm Mahl hält. Was für eine Genugtuung, was für eine Aufwertung! Jesus, dieser

berühmte Mann Gottes, verschmäht ihn nicht, ja er kommt von sich aus auf ihn zu. Damit hätte Zachäus es gut sein lassen können, hätte beruhigt und quasi gerechtfertigt so weitermachen können wie bisher, denn Jesus stellt keine Bedingungen oder Forderungen. Doch da fällt es ihm wie Schuppen von den Augen, und er hinterfragt seinen Lebensstil. Er kann sich und Jesus gegenüber eingestehen, dass er Unrecht getan hat, auch wenn dieses Unrecht in seinem Berufsstand wohl üblich und von der römischen Obrigkeit geduldet war. Er beschönigt nichts: Ja, er hat auf Kosten seiner Mitmenschen gelebt. Doch damit ist jetzt Schluss, davon kann man aufgrund der angekündigten Wiedergutmachung ausgehen. Das allein, nämlich sein Leben von da an radikal umzustellen - was er tun muss, wenn er auf seine Haupteinnahmequelle verzichtet -, wäre schon beachtlich, aber er geht noch weit darüber hinaus. Stellen wir uns in einem kurzen Moment der Besinnung vor: Die Hälfte meines Vermögens abgeben – wie wäre das für mich, ganz konkret?

Kurze Stille

Und – vielleicht für ihn noch schwerer – Zachäus wird zu all den Betrogenen hingehen, somit die Schuld vor jedem einzelnen eingestehen, um sie dann vierfach zu begleichen – welche Überwindung!

Zachäus hat wahrhaft mutige und vorbildliche Entscheidungen getroffen.

Aber ist er deswegen ein Vorbild auch für uns? Sicher ist doch keiner unter uns, der systematisch betrügt oder mit voller Absicht andere ausbeutet und dann entsprechend umkehren müsste.

Und doch können wir heute nicht mehr die Augen davor verschließen, dass jede und jeder von uns mehr oder weniger auf Kosten eines großen Teils der Menschheit und auf Kosten künftiger Generationen lebt, nur nicht so offensichtlich und unmittelbar erlebbar wie zu Zachäus' und Jesu Zeit, oft verborgen im komplexen Geflecht unseres globalisierten Alltags. Ja, wir wissen es; die Zusammenhänge sind inzwischen vielfach bekannt. Werden wir den Mut aufbringen,

wie Zachäus ganz konkret in unserem Leben und Alltag etwas daran zu ändern? Ab heute? Jeder umgesetzte Vorsatz, jeder kleine Schritt zählt.

Einige Anregungen sind vorbereitet, und Sie sind eingeladen, sich einen der Vorschläge auszusuchen oder auf einem leeren Zettel eine eigene Idee festzuhalten. Der Zettel ist für Sie persönlich zum Mitnehmen und soll Sie zuhause daran erinnern, den Vorsatz auch umzusetzen. Das mag unbequem und auch mit Verzicht verbunden sein, aber denken Sie dabei öfter mal an Jesus und Zachäus!

Die Teilnehmer suchen sich einen Zettel aus.

Gebet GL 7,5:

Sende uns, Herr deinen Geist,
denn nur er kann die Erde erneuern,
nur er kann die Selbstsucht aufbrechen,
nur er kann uns helfen, eine menschlichere,
eine christliche Welt aufzubauen.

(Helder Camara)

Lied GL 440,1-3 Hilf, Herr meines Lebens

Fürbitten – siehe Seite 8

Vater unser

Lied GL 481 1,2,6 Sonne der Gerechtigkeit 1,2,6

Segen:

Gott, unser Vater, wir bitten um Deinen Segen für uns und die Menschen, die mit uns auf dem Weg sind. Wir bitten um Deinen Segen für das Wollen und das Vollbringen, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.



Misereor-Hungertuch des äthiopischen Künstlers Alemayehu Bizuneh aus dem Jahr 1978.

Monika Graf ist Diplom-Bibliothekarin und leitet ehrenamtlich die Bücherei St. Agritius in Trier. Für den Borromäusverein e.V. rezensiert sie Bücher unter anderem im Bereich Religion / Theologie.

<p>Ich werde noch in dieser Woche meinen ökologischen Fußabdruck ermitteln (und danach möglichst verringern). z.B. bei Brot für die Welt www.fussabdruck.de (für Einsteiger) oder Umweltbundesamt www.uba.co2-rechner.de (detaillierter)</p>	<p>Ich werde ab jetzt meinen Essensplan verstärkt auf Regionalität und Saisonalität ausrichten. Saisonkalender und weitere Infos z.B. www.verbraucherzentrale-hessen.de oder von der KHG Karlsruhe unter www.regional-saisonal.de</p>
<p>Ich werde ab jetzt einen veganen Tag pro Woche oder eine vegane Hauptmahlzeit pro Tag einlegen Tipps und Infos: www.vegan-taste-week.de der Albert-Schweitzer-Gesellschaft Bundeszentrum für Ernährung: www.bzfe.de</p>	<p>Ich werde beim nächsten Einkauf anfangen, Plastik- und anderen Verpackungsmüll konsequent reduzieren, z.B. um die Hälfte bezogen auf die derzeitige monatliche Menge im gelben Sack oder der gelben Tonne</p>
<p>Ich werde den nächsten Urlaub ohne Flug planen oder den CO2-Ausstoß für die nächste Urlaubsreise (mit oder ohne Flug) kompensieren, z.B. über den kirchlichen Kompensationsfonds www.klima-kollekte.de</p>	<p>Ich werde (zumindest) Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade künftig nur noch fair gehandelt kaufen Weitere Anregungen: Christliche Initiative Romero: www.ci-romero.de Ev. Landeskirche Baden: www.wir-kaufen-anders.de Bundeszentrum für Ernährung: www.bzfe.de</p>
<p>Ich werde mich in der Bücherei und der Pfarrei für faire und ökologische Beschaffung einsetzen Nützliche Tipps auf z.B. von der Ev. Landeskirche Baden www.wir-kaufen-anders.de</p>	<p>Ich werde die nächste Geldanlage oder Umschichtung nach ethischen Kriterien auswählen. Infos z.B. auf der Seite der Verbraucherzentrale Bremen www.geld-bewegt.de</p>
<p>Ich werde in der nächsten Fastenzeit an der Aktion Autofasten teilnehmen. www.autofasten.de</p>	<p>Ich werde beim Kleidungskauf gezielt nach fair produzierter Ware suchen und ihr den Vorzug geben. Nützliche Infos z.B. von der Christlichen Initiative Romero www.ci-romero.de oder der Ev. Landeskirche Baden www.wir-kaufen-anders.de</p>

Online unter www.borromaeusverein.de > Borromäusverein > Publikationen